

# Wittgensteiner Wochenblatt

## Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 1. Juni 1878.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

**R. G. Das Thema der wirthschaftlichen Nothlage**, ist allgemach eine stehende Rubrik in der Tagespresse geworden und das auch mit Recht; denn es ist zweifelsohne eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart, die nicht oft und nicht eingehend genug besprochen werden kann. Von ihr wird es zum Theil mit abhängen, ob die heutigen gesellschaftlichen Institutionen und Formen auf die Dauer fortbestehen werden, oder nicht. In Anbetracht dessen wollen wir dann auch wiederholt diesem Gegenstande unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Nun sagt neulich der Hinterländer Anzeiger zwar, es sei sich überhaupt noch Niemand klar, über die eigentlichen Ursachen der herrschenden Krisis, auch er sei nicht in der Lage eine Erklärung dafür zu geben. Wir respectiren das offenerzige Bekenntniß des genannten Blattes, aber dann, so meinen wir, sollte man auch, wenn man selbst keinen Erklärungsgrund für gewisse Erscheinungen hat, die Resultate der Untersuchungen Anderer nicht als irrig und falsch bezeichnen, denn dazu hat man dann jedenfalls das Recht verloren. Uebrigens schwebt denn doch über der Sache ein so undurchdringliches Dunkel nicht, um schließlich nicht auch diesem Uebel an die Wurzel zu leuchten. Wir meinen, daß schon unendlich tiefere Gebiete erschlossen worden sind, als das der wirthschaftlichen Nothstände. Nehme man doch nur Kant, wie er im Kriticismus die Quellen des Wissens erforscht und ob und was Apriorisches dem menschlichen Denken immanent sei. Wenn nun derartige Gebiete dem menschlichen Erkenntnißvermögen zugänglich sind, warum

sollten dann unsere Politiker und National-Ökonomen, überhaupt Jeder, der sich eingehend mit der Frage befaßt und unbefangen an sie herantritt, nicht in der Lage sein, sich die Ursachen der Krisis erklären zu können. Freilich ist man denn auch nicht mehr im Unklaren darüber, aber man kann sich einmal nicht von der alten Theorie trennen, weil sie eben dem auch in politischer Beziehung zur Herrschaft gelangten Groß- oder Börsencapital die Chancen bietet. So weiß man dann auch recht wohl, daß die Deroute auf industriellem Gebiete auf das Actien- und Zettelbank-Privileg zurück zu führen ist, wodurch es eben dem Börsenjobberthum möglich war, nach Belieben Geldwerthe und Geldzeichen zu schaffen, die sich dann, sobald der Zweck durch sie erreicht, und das Privat-Capital in die Taschen der Großwucherer gewandert war, als schön bedruckte Streifen Makulatur entpuppten. So hat man unter dem Schutze von Gesetzen, d. h. auf gesetzmäßigem Wege, im Rechtsstaate einen Raubzug in Scene zu setzen vermocht der in den Annalen der Geschichte kaum seines Gleichen finden wird. Welche Anzahl von Fabriken und sonstiger Unternehmen sind eben durch die Actiengesellschaften-Zettelbanken, wenn auch nur auf sehr kurze Dauer, in's Leben gerufen worden. Hätten die Actiengesellschaften mit baarem Gelde bauen müssen, so würden wahrscheinlich nicht 10 pCt. entstanden sein.

Die auf solche Weise geschaffenen Geldzeichen waren der Schwamm der das Geld aus dem Volke aufzog. Die Actien, d. h. die Papierstreifen blieben im Lande während das baare

Geld von der Großindustrie und der Haute-finance in's Ausland geführt wurde, da man dort die Papierstreifen nicht wollte. Das effective Geld aber, welches noch im Lande blieb, wurde durch die massenhaften imaginären Geldwerthe so entwerthet, daß es kaum noch  $\frac{1}{3}$  der Kaufkraft besaß, indem die Preise aller Waaren im Zusammenhang damit stiegen. Man ging von der Ansicht aus, der Nationalwohlstand bestehe in der Massenproduction von industriellen Waaren und Geldzeichen, aber man bedachte dabei nicht, daß der Werth derselben in erster Linie von der Kaufkraft der nicht industriellen Bevölkerung abhängt.

Wenn auch die Industrie ihre Producte in's Ungemessenste steigern kann, so ist dieses bei der Landwirtschaft nicht der Fall, sie findet ihre Schranke in der Größe und Qualität des Ackers und ist außerdem noch von vielen äußeren Einflüssen abhängig. Hätte die Landwirtschaft ihre Productivität ebenso potenziren können und wären die Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse in dem Verhältniß gestiegen wie die Industrie Waaren producirt und Geldzeichen creirte, dann würde ein Mißstand sobald nicht eingetreten sein. Dazu kam noch, daß die Industrie der Landwirtschaft die Arbeitskräfte entzog und diejenigen, welche sie ihr ließ, um's Doppelte vertheuerte. Auch der Massenimport von billigerem ausländischen Getreide, begünstigt durch die Differentioltarife, hat die Interessen der heimischen Landwirthe in entsetzlicher Weise geschädigt. So verlor die Landwirtschaft ihre Kaufkraft und der Industrielle blieb auf seiner

### Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Eine gerechte Auffassung dürfen Sie erwarten,“ fuhr Röder fort, durch Loppins stolzen Ton unangenehm berührt. „Nennen Sie Ihren vollen Namen und Ihr Alter.“

Arthur kam der Aufforderung nach.

„Wo sind Sie geboren?“

Arthur nannte einen Ort Frankreichs.

„Wer war Ihr Vater?“

„Ein Fabrikbesitzer“, lautete die Antwort.

„Erzählen Sie mir Ihre Jugend.“

„Ich habe wenig darüber zu berichten,“ sprach Arthur lächelnd. „Sie schwebt nur noch wie ein glücklicher Traum in meiner Erinnerung. Mein Vater war reich und inmitten dieses Reichthums wuchs ich auf. Sorge habe ich nie kennen gelernt. Ich war kaum erwachsen, als mein Vater starb und mir und meinem Bruder ein nicht unbedeutendes Vermögen, welches größtentheils in Landbesitzungen bestand, hinterließ. Mehrere Jahre führten wir die Fabrik unseres Vaters fort, verkauften sie dann aber, als sich uns eine sehr günstige Gelegenheit dazu bot. Wir waren beide noch jung, das Leben zog uns an, und wir versuchten zuerst, dasselbe auf Reisen kennen zu lernen. Ich will nicht behaupten, daß dies der beste und richtigste Weg war, denn wir wurden des Reisens bald überdrüssig und kehrten nach Frankreich zurück.“

„Was begannen Sie dort?“

„Verschiedenes. Anfangs nichts, weil wir vermögend waren, dann kauften wir, um uns eine

bestimmte Thätigkeit zu verschaffen, wieder eine Fabrik, verkauften indeß auch sie nach einigen Jahren wieder und begaben uns nach Deutschland.“

„Weshalb verkauften Sie die Fabrik?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Sie entsprach unseren Neigungen und Erwartungen nicht recht.“

„Und weshalb begaben Sie sich nach Deutschland?“

„Weil wir auf unsern Reisen eine Vorliebe für Deutschland gewonnen hatten; es mag dieselbe uns auch angeboren sein, da unsere Mutter eine Deutsche war.“

„Kamen Sie sofort hierher nach M.“

„Nein. Wir hatten fast schon ein halbes Jahr lang Deutschland durchstreift.“

„Und was fesselte Sie hier in M.“

„Es gefiel uns hier, außerdem sehnten wir uns nach Ruhe.“

„Was veranlaßte Sie, die Fabrik Urban's zu kaufen?“

„Wiederum das Verlangen nach einer geregelten Thätigkeit. Wir hatten hier länger als ein Jahr nur ein gesellschaftliches Leben geführt; regsame Geister werden desselben bald überdrüssig. Ich hatte nicht nöthig zu arbeiten, allein ich wußte, daß Arbeit die beste Würze des Lebens ist.“

„Sie kannten Urban bereits, als Sie die Fabrik von ihm kauften?“

„Gewiß. Er war ja unser Nachbar und ich hatte für den alten freundlichen Herrn von Anfang an eine besondere Zuneigung gefaßt. Ich wußte, durch welche harten Schicksalschläge er niedergebengt war, und ich habe stets mit dem Unglücke Anderer das tiefste Mitleid empfunden. Ich besuchte ihn öfter. Eines Tages klagte er, daß die

Fabrik, welche er ins Leben gerufen, zurückgehe, seitdem er sich um die Leitung derselben nur noch wenig kümmern könne. Da entstand der Wunsch in mir, die Fabrik zu kaufen. Ich hoffte zugleich, dem alten Manne dadurch eine Freude zu bereiten, daß ich sein Werk wieder in einen blühenden Zustand brachte.“

„Aus diesem Grunde kauften Sie die Fabrik?“

„Das habe ich nicht gesagt. Der Hauptgrund war, mir und meinem Bruder eine bestimmte und geregelte Thätigkeit zu verschaffen. Der Zweite war ein Wunsch, der ja auch mit meinem eigenen Interesse zusammenfiel. Ich möchte nicht besser erscheinen, als ich bin.“

„Sie haben erwähnt, daß Sie vermögend, ja reich seien, und doch haben Sie auf die Fabrik nur eine verhältnißmäßig sehr kleine Summe angezahlt.“

„Weil ich augenblicklich nicht über mehr verfügen konnte. Wir sind die Söhne eines sehr guten Geschäftsmannes, sind beide zum Geschäfte erzogen; Sie werden begreifen, daß wir nicht unser Vermögen mit uns führten. Es bestand zum größten Theil aus Landbesitz in Frankreich, wir konnten es deshalb nicht so schnell flüssig machen.“

„Es ist aber unter allen Ihren Papieren nicht ein einziges Document über Ihre Besitzungen in Frankreich aufgefunden.“

„Ich habe die Verwaltung meiner Besitzungen einem Anwalt übergeben, in dessen Händen befinden sich auch die Dokumente.“

„Wie heißt Ihr Anwalt?“

Arthur nannte den Namen desselben.

„Es ist auffallend, daß nicht einmal ein Brief Ihres Anwaltes sich unter Ihren Papieren vorzufinden hat.“

Waare sitzen, deren Preis in Folge des wieder durch die plötzliche Entwerthung der Geldzeichen im Werthe gestiegenen effectiven Geldes in rapider Weise von der schwindelnden Höhe unter die Produktionskosten sank. Nun entstand eine allgemeine Einschränkung der Production industrieller Erzeugnisse, die selbstredend eine Massenentlassung von Arbeiter im Gefolge hatte. Diese Arbeiter aber verloren, da sie verdienstlos geworden, ebenfalls ihre Kaufkraft, vermochte doch die so schwer maltrairte Landwirtschaft hier nicht ausgleichend einzutreten, und so war die Industrie von Neuem zur Einschränkung genöthigt, was dann wiederum eine Entlassung von Arbeitern, die dann ihrerseits wieder verbrauchs- u. h. kaufunfähig wurden, involvirte, und so fort, bis schließlich alle Production und aller Verbrauch aufhört. Auf dieser schiefen Ebene befindet sich Deutschland.

Es hat die Industrie sowohl in der Landwirtschaft als in ihrem eignen Arbeiter ihren Abnehmer verloren. Production und Verbrauch sind correlativ, wechselbezüglich; ohne Production keine Consumption und ohne Consumption keine Production. Deutschland ist kein Handelsstaat wie etwa England und Frankreich, es hat keine Colonien, und darum ist es darauf angewiesen, die Kaufkraft des eignen Landes zu erhalten, und die ist ihm verloren gegangen durch die paar Gesetze von denen neulich der Hinterländer Anzeiger meinte, daß sie, die paar Gesetze, es doch nicht sein könnten, die die Schuld an all dem wirtschaftlichen Elend in Deutschland trügen. —

### Politische Mundschau.

Die allgemeine Lage der Dinge hat sich im Laufe der letzten Tage gebessert. Von allen Seiten wird gemeldet, daß der Congreß nunmehr gesichert sei. Selbst der Tag des Zusammentritts (11. Juni) wird schon angegeben.

Es fragt sich nur, ob das Zustandekommen des Congresses auch günstige Aussichten auf eine friedliche Verständigung der Mächte eröffnet. Die Erfahrungen, welche man in den letzten Jahrzehnten mit den Congressen gemacht hat, sind nicht dazu angethan, besonderes Vertrauen zu denselben zu erwecken. Augenblicklich scheinen

in der That nur die formellen Schwierigkeiten, welche bisher dem Zusammentritt des Congresses im Wege standen, gehoben zu sein, indem Rußland sich bereit hat finden lassen, den ganzen Vertrag von St. Stefano auf dem Congreß zur Discussion niederzulegen. Ob man aber in Petersburg geneigt ist, auch in der Sache selbst wesentliche Zugeständnisse zu machen, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Möglich, daß die russische Regierung das von England besonders vertretene Princip, daß Europa allein über die Veränderungen im Oriente endgültig zu entscheiden habe, nur deshalb durch das Versprechen der Vorlage seines Vertrages auf dem Congreß der Form nach anerkannt hat, weil Graf Schadowaloff keine Zugeständnisse in der sachlichen Lösung der streitigen Fragen zurückbrachte, welche die englische Regierung wirklich befriedigen konnten. Immerhin bleibt die Schwierigkeit, einen Ausgleich zwischen den sich widerstrebenden Interessen Rußlands und Englands im Orient ausfindig zu machen, in ihrer ganzen Größe bestehen. Auch zwischen Oesterreich und Rußland scheint noch nicht alles geordnet zu sein, da neuerdings von einer wachsenden Verstimmung zwischen beiden Mächten berichtet wird, trotzdem daß die österreichische Regierung durch die Besetzung der türkischen Inselstadt Madaleh jetzt endlich den ersten Schritt auf dem Wege gethan hat, den Rußland ihr so lange vergebens angerathen hatte. Das Schlimmste ist, daß die Kriegsvorbereitungen auf englischer sowohl wie auf russischer Seite fortgesetzt werden. General Töleben zieht nicht bloß immer neue Verstärkungen an sich, sondern rückt dieselben auch allmählich so nahe an die türkischen Linien heran, daß ein blutiger Zusammenstoß nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Die Pforte endlich macht noch immer keine Anstalten, die Festungen an der Donau und in Kleinasien zu räumen, weiß vielmehr für ihre Weigerung immer neue Ausflüchte zu erfinden. Die kürzlich entdeckte Verschwörung, welche den Zweck hatte, den gegenwärtigen russenfreundlichen Sultan zu entthronen, zeigt überhaupt, wie vulkanisch der Boden in Konstantinopel ist und wie leicht es dort zu einem plötzlichen Ausbruch der Feindseligkeiten kommen kann.

Unter diesen Umständen wird man wohl

thun, sich der optimistischen Auffassung der Lage der Dinge gegenüber, welche im gegenwärtigen Augenblick die öffentliche Meinung beherrscht, kühl zu verhalten. Mag man zu den Vermittlungsbemühungen der deutschen Regierung noch so starkes Vertrauen hegen, man darf doch nicht vergessen, daß die Kluft, welche die beiden Hauptgegner trennt, sehr schwer auszufüllen ist, daß der in Aussicht stehende Congreß daher eben so gut zum Kriege wie zum Frieden führen kann.

**Laasphe.** Nach einer Mittheilung des „Berl. Actionär“ berechneten die Aufträge, welche in letzter Zeit zur Ausfertigung von Borarbeiten für Secundärbahnen erteilt worden sind, noch nicht zu dem Schluß, daß die Ausführung der betreffenden Linien unbedingt beschlossene Sache sei; bei den angeordneten Erhebungen solle nur zunächst die Bedürfnisfrage geprüft werden, und es erscheine als selbstverständlich, daß die Ausführung nicht ausschließlich auf Staatskosten erfolgen könne. Empfehle sich in der That in den einzelnen Fällen die Ausführung, so komme es zunächst darauf an, ob und in welcher Weise die Adjacenten, die berührten Gemeinden und Kreise, die beteiligten Provinzen u. das Unternehmen sichern oder wenigstens fördern wollten, und erst, nachdem so die weiteren Grundlagen gewonnen seien, werfe sich weiter die Frage auf, ob und wie weit allgemeine Staatsinteressen eine Betheiligung beim Bau und beim Betriebe angezeigt erscheinen ließen, eine Frage, die bekanntermaßen von den Factoren der Gesetzgebung zu entscheiden sei.

Wir Bewohner des Lahnthales u. können bei solchen Motiven, wie wir sie in Vorstehendem dem „Berl. Actionär“ entnommen, uns über das baldige Zustandekommen unserer Secundärbahn sehr beruhigen. Das große Bedürfnis derselben für hiesige Gegend, so wie, daß solche auch ein Provinzial- und Staatsinteresse habe, ist der Königl. Regierung aus unserer 25jährigen Wirksamkeit für eine Eisenbahn, durch Einreichung von bezügl. Vermessungsarbeiten, Denkschriften, Zeichnung von Actien und Einreichung von Petitionen sehr bekannt geworden.

### Verschiedenes.

(Treu bis in den Tod.) Vor einigen Tagen brannte in Mannheim die Brauerei „zur Land-

angelangt ist, dem englischen Hause ist der Betrag dafür gutgeschrieben. Halten Sie mich für so thöricht, daß ich Jemand eine Forderung zugestehende für Waaren, die ich nicht erhalten?“

„Weshalb nicht?“ warf Röder ein. „Diese Forderung stand ja nur in Ihren Büchern. Sie haben jedenfalls nie die Absicht gehabt, sie zu zahlen.“

„Ich habe die Absicht gehabt und habe sie noch, sobald ich im Stande sein werde, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Ich habe mich bis jetzt noch nie der Bezahlung einer Schuld entzogen.“

„Wo waren Sie, als die Fabrik abbrannte?“

„Ich war wenige Tage zuvor mit meiner Frau ins Bad gereist.“

„Wollten Sie längere Zeit dort bleiben?“

„Einige Wochen. Ich bedurfte der Erholung, weil ich in der letzten Zeit zuviel gearbeitet hatte.“

„Hatten Sie in dem Bade eine Privatwohnung gemiethet?“

„Ich war im Hotel abgestiegen.“

„Mit der Absicht dort wohnen zu bleiben?“

„Nein, nur so lange, bis ich eine mir passende Wohnung gefunden.“

„Sie haben sich in dem Orte nach einer Wohnung nicht erkundigt?“

„Weil ich erst wenige Tage dort war.“

„Andere Gäste pflegen dies sogleich in den ersten Tagen zu thun.“

„Die Gewohnheiten anderer Menschen sind nie für mich maßgebend gewesen. Ich wollte den Ort erst genauer kennen lernen, um zu wissen, auf welcher Straße es sich am angenehmsten wohnen lasse.“

„Sie haben in dem Hotel die telegraphische Nachricht von dem Brande der Fabrik erhalten?“

„Ganz recht.“

(Fortsetzung folgt.)

„Die Correspondenz befand sich in der Fabrik und ist mit derselben ein Raub der Flammen geworden.“

„Sie hatten die Fabrik bei Ihrer Uebernahme höher versichert als Urban?“ fragte Röder weiter.

„Ganz recht.“

„Weshalb haben Sie dies gethan?“

„Aus dem einfachen Grunde, weil der Werth derselben ein höherer geworden war. Ich wandte alle meine Kräfte auf die Fabrik, sie war im besten Gange, und um nach jeder Seite hin gesichert zu sein, hatte ich große Posten Rohmaterial kommen lassen.“

„Wie hoch schätzen Sie dasselbe?“

„Der Werth ist genau in die Bücher eingetragen.“

„Wer hat die Eintragung besorgt?“

„Mein Bruder, der überhaupt die Bücher führte, in dem Lagerbuche auch mein Geschäftsführer Sinell.“

„Es wird behauptet, daß bedeutend weniger Vorräthe auf Lager gewesen seien, als in den Büchern standen.“

„Wer behauptet das?“

„Der frühere Geschäftsführer Kienau.“

„Derselbe hatte in dem Lager nichts zu schaffen, vermochte die Größe der Vorräthe auch nicht zu beurtheilen. Außerdem war er mir feindselig gesinnt, weil ich ihn seiner Stellung, zu der er unfähig war, enthob.“

„Er hat dieselbe Stellung Jahre lang inne gehabt und zur Zufriedenheit Urbans.“

„Das mag sein,“ entgegnete Arthur ruhig.

„Herr Urban hat vielleicht geringere Ansprüche an ihn gestellt als ich, für mich war er als Geschäftsführer unbrauchbar.“

„Kienau hat seine Aussage, daß nicht soviel

Vorräthe, als in den Büchern stehen, vorhanden gewesen seien, beschworen,“ sagte der Untersuchungsrichter.

Arthur zuckte mit der Achsel.

„Den Schwur hat er mit seinem Gewissen abzumachen, meine Bücher beweisen das Gegentheil.“

„Von wem haben Sie die Rohbaumwolle bezogen?“

„Durch ein englisches Haus.“

„Wie heißt dasselbe?“

Arthur nannte den Namen.

Ganz recht. Dieser Name steht auch in Ihren Büchern. Dieses Haus hat Ihnen nur einmal einen geringen Posten gesandt.“

„Es hat das gesandt, was in den Büchern steht,“ erwiderte Arthur, Röders Blick ruhig aushaltend.

„Sie sprechen die Unwahrheit!“ rief Röder, über diese ruhige, dreiste Stirn aufgebracht. „Aus den Büchern der Eisenbahn geht gleichfalls hervor, daß sie nur den einen geringen Posten erhalten haben.“

„Die Frachtbrieve könnten das Gegentheil beweisen, wenn Sie nicht verbrannt wären.“

„Sie suchen alles in sehr kluger Weise durch den Brand zu verdecken.“

„Ich spreche nur die Wahrheit.“

„Die Wahrheit ist, daß die Bücher gefälscht sind.“

„Herr Untersuchungsrichter!“ sprach Arthur sich emporrichtend, „die Bücher sind durch meinen Bruder geführt und durch mich überwacht; ich glaube an dieser Stelle gegen Beschuldigungen und Verleumdungen gesichert zu sein, die sich nicht beweisen lassen, weil sie auf Unwahrheit beruhen. Ich bin selbst zugegen gewesen, als die Baumwolle

lutsche" ab. Als die Flamme zu dem auf dem Hause befindlichen Storchennest emporflog, flogen die alten Störche auf. Als aber das Nest selbst in Flammen gerieth, stürzte sich das Weibchen in die Flammen und starb, die Flügel über ihre Zungen ausbreitend.

— Im oberpfälzischen Grenzorte N. saßen neulich ein Brauer und sein Eheweib, das ihm vor einigen Jahren angetraut war, plaudernd beisammen, als ein langbärtiger Fremder eintrat und um ein Nachtquartier bat. Abgewiesen, weil kein Platz mehr sei, bat er, im Stalle schlafen zu dürfen, was ihm erlaubt wurde. Im Stalle sagte der Knecht: Du, nimm Dich in Acht, das Pferd schlägt und beißt, seitdem es seinen alten Herrn nicht mehr hat, der im Krieg geblieben ist. — Mir wird's nichts thun, erwiderte der Fremde und rief das Pferd beim Namen. Das Thier wendete den Kopf nach ihm und wieherte vor Freude. — Der Knecht sah staunend zu und berichtete das Wunder seinem Herrn. Da kam's heraus, der fremde Mann war der Besitzer des Hofes, er war im Kriege gefangen und nach Algier gebracht worden und jetzt erst war er zurückgekehrt. Seine Frau hatte geglaubt, er sei längst todt und begraben und hatte wieder geheirathet und zwei Kinder. So erzählt das Bair. Tageblatt.

(Originalschreiben des Schuhmachers P. an die Steuerdeputation des Magistrats zu Berlin.) Widrum ist mir unterzeichneter eine Zuschrift zugesandt wegen Abschätzung von 900 Mark Einkommen, wovon ich soll Steuern bezahlen. Ich habe Sie im vorigen Jahre meine Verhältnisse als geborner Berliner ausnandergelegt. Ich bin durch die Stürme der Zeiten, wo der hochwobliche Magistrat zu schwach war dieselben zu hemmen von Weib, Kinder ausnander gerissen, und weiß nicht ob dieselben sich sättigen können oder Obdach haben, denn von mein Verdienst von wöchentlich 9—10 Mark Jahres Einkommen können Sie sich denken wie bei mir steht, davon kann ich nichts abschmeißen, dieselben brauche ich für meine Person. Die Herrn vom Magistrat brauchen 20 Mark täglich um an weiß gedeckte Tafeln bei Aulstern und Wein zu schmausen, wo ich mit 9—10 Mark wöchentliches Jahreseinkommen meine ganze Lebensregel regeln muß. Und dann noch Steuern bezahlen? Ist rein zum lachen, bei gesundem Menschenverstande. Warum ist die Wahlsteuer als Indirecte Steuer nicht beibehalten worden? sein wir hierdurch gebessert? mit Nichten. Hiermit ist nicht genug, es müssen auch noch direkte Steuern erhoben werden und von Jahr zu Jahr mittelst Schraube gedreht. Wenn doch einmal der Stadtseckel ein Loch hat daß er niemals voll wird, warum wird die Hundesteuer nicht von 9 Mark auf 20 erhöht? Aber warum nicht? Ich kann mir keinen Hund zum Luxus halten, ich bin selber Hund genug. Ich wollte im vorigen Sommer durch die Straßenreinigung ein festes Brod erzielen, aber ich habe keine Antwort von Sie zu hören bekommen. Dazu nehmen Sie Leute von außerhalb und der geborene Berliner wird bei Seite geschmissen, es ist eine wahre Schande werth. Ich habe also, erkläre ich nochmals, ja kein Einkommen, kann folgedessen auch ja keine Steuern zahlen. Oder rechnen Sie 9—10 Mark wöchentliches Jahres Einkommen auch zum Einkommen? Lassen Sie sich das ausrechnen von Ihre Beamten, dadran fehlt's Ihnen ja nicht."

— Ueber ein einfaches Mittel zum Vertreiben der Insekten berichtet eine landw. Zeitschrift: Alle Pflanzen hauchen gasartige Stoffe aus, deren Gebrauch oder Wohlgeruch mehr oder weniger stark ist. Diese Dünste locken die Thiere herbei oder verschrecken sie. Der Hanf und der Knoblauch gehören in diese letztere Klasse der Pflanzen, welche man insektenvertreibende Pflanzen nennt. Setzt man in ein Gemüsebeet, einem Rebgeleinde oder einer Spalierpflanzung entlang solche Pflanzen, so bewahrt man die Früchte durch Vertreibung der Insekten. So verschwindet bald

die den Aepfelbäumen so schädliche Blattlaus, nachdem unter den Baum sog. Kapuzinerblumen gesät werden, welche den Stamm umranken, und pflanzt man hie und da eine Hanfstaude in ein Kohlfeld, so entfernt man die Raupen; setzt man längs der Rebgeleinde Liebesäpfelpflanzen an einige Stöcke, so vertreibt man die Wespen, welche bekanntlich die schönsten Früchte naschen. An einigen Orten pflanzt man in der Nähe von Spalierbäumen Zwiebeln, Knoblauch u., welche die Blattlaus vertreiben und das Zusammenrollen der Blätter der Pflirschbäume verhindern.

— Die besten und schönsten Salatköpfe gehen oft vor der Zeit in Samen und werden dadurch unbrauchbar. Dieses zu frühzeitige Schießen der Köpfe kann durch einen einzigen Schnitt verhindert werden und man kann durch ihn die Köpfe noch 8—10 Tage in größter Vollkommenheit erhalten, indem man den Strunk unterhalb des Kopfes bis zur Hälfte durchschneidet. Durch das sich einstellende Milchen (Bluten u.) verliert er soviel Kraft, daß er den Kopf nicht mehr ernähren oder treiben kann. Es bleibt ihm jedoch durch den nicht durchgeschnittenen Theil noch so viel Nahrung, als er zum Fortleben bedarf.

— Futter- und Getreidebau. Das Hauptziel der Landwirthschaft, dem Boden immer höhere Erträge abzugewinnen, wird erreicht: 1) Durch intensiveren Getreidebau, nicht durch Ausdehnung, sondern durch qualitative Verbesserung desselben. Man nehme darauf Rücksicht, das Getreide vorzüglich da anzubauen, wo der Ertrag mehr gesichert ist und wo im Körner- und Strohertrag das Maximum erreicht werden kann. 2) Durch einen intensiveren und ausgedehnteren Futterbau, welcher erzielt wird a) durch sorgfältige Pflege wirklich guter Naturwiesen; b) durch vermehrten Anbau von Wurzelfrüchten und dergl.; c) durch vermehrten Anbau von Kunstfutter; d) durch den Anbau von Futterpflanzen als Nachfrüchte. — Durch vermehrte Futtergewinnung wird es möglich, einen großen Viehstand zu halten, und „ein zahlreicher, nützlicher, gut genährter und gepflegter Viehstand wird immer mehr zum Fundament unserer Landwirthschaft und zur Goldgrube für ein Land." —

Ueber die große Modethorheit der Frauen hat Jemand folgende Verse gemacht:

War es doch vor wenig Jahren,  
Wo auf brei'ften Trottoiren  
Platz zwei Damen fanden kaum!  
Jetzt? o Wunder! kann man schauen  
Sieben schlangenschmale Frauen,  
Wandeln auf demselben Raum.

Ueberwunden, unterbunden,  
Eingewickelt, ringsumwunden  
Wie das Faß von manchem Reif.  
Schleppen, um durch Staub und Pfügen  
Ja das Kleid bald auszunützen,  
Dessen Saum von Schmutz fast steif.

Rückwärts; ja da giebt's ein Prangen!  
Schleifen, Garnituren, Spangen!  
Alle Pracht eint dort sich jetzt.  
Glauben könnten dumme Leute,  
Diese sei die vordere Seite,  
Und der Kopf nur umgekehrt.

### Die deutsche Stadt im Mittelalter. (Fortsetzung.)

Der Taumel ergriff auch die Kinderwelt, wie er sie zur Zeit der Kreuzzüge ergriffen hatte: aus der Stadt Speyer z. B. machte sich mit Kreuz und Fahnen ein Geißelbrüderzug von 200 Knaben auf, deren älteste zwölfjährig waren. Mit der Volkskrankheit der Geißelei verührte sich vielfach eine andere, die Tanzwuth, die zweifelsohne ebenfalls die epidemisch gewordene Wirkung ekstatischer Seelenzustände, fanatischer Wahnvorstellungen gewesen ist und noch im 15. Jahrhundert hier und dort grassirte, z. B. im Elsaß. Die Aeußerungen dieser Seuche gehörten gewiß mit zu den abenteuerlichsten Erscheinungen des Zeitalters der Romantik. Auf Landstraßen

und in Stadtgassen, auf Kirchhöfen und in Kirchen selber gaben sich Scharen von Männern und Weibern jedes Alters, halbnackt, die Schläfen mit Blumen bekränzt, die Hände in einander verpflechtend, stundenlang, halbe Tage lang einer rasenden Tanzlust hin, Schreie ausstößend, Lieder brüllend, bis sie halb oder ganz besinnungslos zu Boden stürzten. Weiterhin ist auch der wüthende Judenhass, welcher die entsetzlichen Judenschlächtereien im 14. Jahrhundert zur Folge hatte, als eine durch die Drangsale des „großen Sterbent" veranlaßte oder wenigstens mitveranlaßte Volkskrankheit unserer Altvorderen zu bezeichnen. Der mittelalterliche Christ in seiner Begriffsverwirrung glaubte sich nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Juden zu hassen, maßen „si den Herrn Jesum umgebracht", und die Juden, vom Grundbesitz u. Handwerksbetrieb ausgeschlossen, auf Schacher und Wucher angewiesen, in ihre Ghetto's eingepfercht, mußten ihrerseits in jedem Christen einen Feind sehen. Dazu kam, daß genau in demselben Verhältniß, in welchem das Finanzgenie und das weite Finanzgewissen der Kinder Israhel in den Judengassen Reichthümer anhäuften, auch der Christenneid wuchs. Zu verschiedenen Zeiten schon hatten die Befenner der Religion der Liebe ihrem Haß und Neid durch massenhafte Judenmorde Luft gemacht. Auch in Deutschland. Aber das große Judenschlachten und Judenbrennen ging erst zur Zeit des Schwarzen Todes los, den man ja auf Brunnenvergiftung durch die Juden zurückführte. Dieses Märchen war gerade so blödsinnig, wie das andere von den ermordeten Christenkindern, deren Blut die Juden zur Feier des Osterfestes benötigt sein sollten, oder wie das dritte von den durch Juden gestohlenen, gequälten und geschändeten Hostien. Aber der Blödsinn ist überall eine Macht, wo er den gemeinen Instincten und wüsten Leidenschaften der Menschen zu haß kommt. In den Jahren 1348—50 rauchten die Städte am Rhein und in der Schweiz, in Schwaben, Franken und in Baiern bis weit nach Mittel- und Norddeutschland hinein von riesigen „Judenbränden" und rieselten überall die „Judengassen" von Blut. Tausende, wieder Tausende und abermals Tausende von Juden und Jüdinnen jedes Alters sind da erbarmungslos hingeschlachtet worden, mitunter nach heldischer Gegenwehr der „Jüdischheit", die ebenso vergeblich war wie die heldischen Versuche einzelner denkender und fühlender Christen, dem schändlichen Gräuel Einhalt zu thun. Der Wahnwitz wollte durchgerast sein. Es war eine schreckliche Zeit und man begreift es, daß ein deutscher Zeitbuchschreiber des 14. Jahrhunderts sagen konnte: „Darnach, da das Sterben, die Geißlerfahrt und die Judenschlacht ein Ende hatte, hob die Welt wieder an zu leben und fröhlich zu sein."

Man ist versucht zu meinen und zu sagen, die deutschen Städte hätten das Bedürfnis gefühlt, die schauderhaften Barbareien, deren Schauplätze sie zur Zeit des Schwarzen Todes, der Geißlerfahrten und Judenschlachten gewesen, mittelst einer verdoppelt emsigen Kulturarbeit zu sühnen und gutzumachen. Denn auf allen Gebieten intellectueller und materieller Civilisation regte es sich frischkräftig und erfolgreich. Zwar der Goldfaden der Dichtung, welchen die Bürger aus der Hand des verwilderten Adels übernahmen, gewann keinen neuen Glanz, sondern verschimmerte und verblaßte in der Form des bürgerlichen „Meistergesanges" mehr und mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Laasphe. Der Fürstlich Wittgenstein'sche Herr Kammerdirector Hagemann ist zum Amtsrichter in Pyrmont ernannt worden.

Der Herr Lehrer Tiegs ist als Rector nach Mittenwalde berufen worden. Alle die mit Herrn Tiegs näheren Umgang hatten, haben ihn achten und lieben gelernt. Den Zöglingen der hiesigen Präparanden-Anstalt war er ein überaus tüchtiger und gewissenhafter Lehrer.

### Bekanntmachung.

Während des Neubaus der Raumland-Chauffeebrücke über die Eder ist vom 27. c. ab an der Verkehr für Fußgänger und für Fuhrwerk u. über die neben obiger Brücke neu erbaute hölzerne Brücke verlegt.

Siegen, den 1. Juni 1878.

Wiejebrock,  
Provinzial-Straßenmeister.

Beste Sorte

## Wasserfall

per Centner 70 Pf.

**Empfehlung**  
sowie **Fettfall**  
empfiehlt **Seinr. Ströher**,  
in Sibach b. Dillenburg.

## H. von Gimborn's

Tanin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhafteste Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in Carmin, blauer Tinte, flüssigem Leim, Stempelfarben etc. befinden sich bei

Aug. Imgardt in Laasphe  
W. Winckel in Berleburg

## Saarzöpfe

in größter Auswahl und allen Farben vorrätig

- |                            |          |
|----------------------------|----------|
| 1 Diadem-Zopf, dick,       | Mk. 2.60 |
| 1 Haarzopf, 65 Ctmtr. lang | " 5.—    |
| 1 Haarzopf, 80 Ctmtr. lang | " 8.—    |
| 1 Paar Hänglocken,         | " 2.—    |
| 1 Paar Stecklocken,        | " 1.—    |

Ausgefärbte Haare werden zu einem Zopfe gearbeitet für Mk. 1.20.  
Postaufträge werden genau nach Muster sofort effectuirt.

E. Frankl, Frankfurt a. M.  
70 Allerheiligenstraße 70.

## Traubenbrustsyrup

mit Fenchelhonig

gilt als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen.

- |                            |      |
|----------------------------|------|
| $\frac{1}{2}$ Flasche á M. | 1.—  |
| $\frac{1}{1}$ „ á M.       | 1.50 |

Aug. Imgardt in Laasphe.

## Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben die Wiedertehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Kröning** in Berlin, Richterfelder-Str. 29 einfinden.

## Klee gras-Verkauf.

Mittwoch den 5. Juni c., Vormittags 10 Uhr soll das aufstehende Klee gras zweier zur Domaine **Sahmannshausen** gehöriger Grundstücke, an der nach **Bermershausen** führenden Chauffee gelegen, parzellenweise öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Zusammenkunft findet zur angegebenen Stunde auf dem von der Chauffee nach der **Wahlbachsmühle** führenden Wege statt.  
Laasphe, den 28. Mai 1878.

Der Domainen-Inspector:  
**Jonas.**

## Pandwirthschaftlicher Verein.

Freitag den 7. Juni c., Nachmittags 3 Uhr soll die Wirthschaft im Vereinszelt beim diesjährigen Thierschaufeste auf'm Stünzel, sowie die übrigen Bier- und Kaffeewirthschaften während des Festes auf dem Festplatze zu Stünzel öffentlich meistbietend versteigert werden.

Gleichzeitig soll auch das Aufschlagen des Lotteriezeltes mit Einfriedigung, Anfertigung von Tischen und Bänken in die verschiedenen Zelte, sowie die Lieferung der Kränze öffentlich an den **Benigstnehmenden** verdingen werden.

Laasphe, den 26. Mai 1878.

Der Vorsitzende des Festcomitees,  
**Hönemann.**

## Photographie.

Ich theile hierdurch mit, daß ich vom 1. Juni an in **Laasphe im Garten des Herrn Rentier Scherbarth** photographische Aufnahmen

make. Es werden Aufnahmen in beliebiger Größe, von Familiengruppen, Vereinen, Gesellschaften gemacht, ebenso Kinderaufnahmen fein ausgeführt.

Copieen und Vergrößerungen von früher gemachten Aufnahmen können bis zu Lebensgröße schön und schnell angefertigt werden. Indem ich für sehr feine Arbeit garantiere, hoffe ich durch recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden.

Die Aufnahmen werden in geschlossenem Raume gemacht.  
Hochachtungsvoll

**S. Schmek,** Photograph in Siegen.

Probepilder liegen bei Herrn Rentier Scherbarth und im Hotel Hoffmann zur gest. Ansicht aus.

## Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grund-Kapital Mk. 6,000,000.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

Laasphe, den 2. Mai 1878.

**Ludw. Dresler.**

## Keine Familie ohne Nähmaschine mehr!

Solide Nähmaschine für 10 und 12 Mark!

Ich habe den alleinigen Debit der neu construirten, patentirten Nähmaschinen übernommen und offerire, resp. versende solche überall hin gegen Nachnahme oder franco-Einsendung d. Betrages: Sorte A., mit Einrichtung zum Stellen der Stiche, in Kiste verpackt nur 10 Mark.

Sorte B., mit Einrichtung zum Stellen der Stiche, und Apparat zum Soutaschiren, in Kiste verpackt nur 12 Mark.  
Ausführliche Beschreibung über Handhabung liegt jeder Maschine bei. Diese Offerte ist nicht zu verwechseln mit der einer andern Leipziger Firma.

Garantie für Brauchbarkeit.

Wiederverkäufer werden überall gesucht.  
**Carl Minde** in Leipzig.

Sächsishe

## Speisefartoffel

Lupinen, Leinsamen, sowie alle Sorten Klee- u. Grassamen sind wieder frisch eingetroffen bei **Berleburg. A. Nilasch.**

Meine Mündel, die taubstumme **Wilhelmine Martin** von hier, ist nach wohlbestandener Prüfung im **Weißnähen**

wieder hierher zurückgekehrt, und empfehle ich dieselbe hierdurch dem geehrten Publikum zu allen in dies Geschäft einschlagenden Arbeiten. Ihre Wohnung ist bei mir.

**August Jung II.**  
Wagnermeister.

## Neue Sendung reiner französischer Roth-Weine.

Feine Liqueure  
echten **Boonekamp**

sowie  
**Selterswasser**

stets zu den billigsten Preisen zu haben bei **Frau Dürbeck.**

**H. von Gimborns**  
**Patent-**

**Salicilsäure-Präparate**

Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75

„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—

„ Zahnkitt p. Fl. M. —.50

„ Zahntropfen p. F. „ —.50

„ Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück á Carton M. 1.2 5zu haben bei

**Aug. Imgardt in Laasphe.**

Sieben erschien:

„Erfolgreichste Behandlung der

## Schwindsucht

durch einfache aber bewährte Mittel.“ — Preis 30 Pf. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorrätig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pfg. auch direct zu beziehen von **Nichers Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Universal

## Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  Original-Packeten mit Gebrauchsanweisung á  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$  u.  $\frac{1}{4}$  Mark zu haben bei

**Aug. Imgardt in Laasphe.**

Redaction, Druck und Verlag  
von **Ernst Schmidt** in Laasphe